

» Könnte zur Symbolfigur für die „Erfinder- und Gründerstadt“ Leinfelden-Echterdingen werden: Philipp Matthäus Hahn, der „Uhrmacher Gottes“.



Mit dem schwäbischen Leonardo in die Zukunft

Philipp Matthäus Hahn könnte dazu beitragen, Leinfelden-Echterdingen das Image einer Gründer- und Wirtschaftsfreundlichen Stadt zu verschaffen.

Das Ziel ist klar: Das Image soll aufpoliert werden, Leinfelden-Echterdingen ein neues Profil erhalten. Offen für Ideen, innovativ, kreativ, zukunftsfähig. Eben nicht nur Filderkraut und Krautfest oder der Flughafen und die Messe, die ohnehin eher mit Stuttgart assoziiert werden.

Daran, am Image der Stadt zu feilen und das Bild von LE um neue Facetten zu ergänzen, arbeitet zuvorderst ein im Sommer 2021 gegründeter „Initiativkreis Stadtmarketing LE“. Er hat es sich, wie es in den Leitlinien des Initiativkreises (IK) heißt, zur Aufgabe gemacht, „die künftige Positionierung und Vermarktung des Einkaufs-, Erlebnis- und Wirtschaftstandortes LE zu erarbeiten“ und wird dabei von einer auf Standort-Marketing spezialisierten Agentur begleitet.



Bild: © Günter E. Bergmann - Photography

Natürlich ist die städtische Stabsstelle für Wirtschaftsförderung und Stadtmarketing maßgeblich im Initiativkreis vertreten und trägt wesentlich dessen Arbeit. Hinzu kommen die Industrie- und Wirtschaftsvereinigung (IWW), der Bund der Selbständigen, der Verbund Leinfelder Geschäfte, die Werbegemeinschaft Echterdinger Fachgeschäfte, Vertreterinnen und Vertreter der Ortsteile Musberg und Stetten sowie die Filderhalle. Zudem entsendet jede LE-Gemeinderatsfraktion einen Beisitzer. So etwas wie der „Motor“ des IK ist ein interner Arbeitskreis um Daniel Ludin, dem Geschäftsführer von JW Froehlich und rührigen IWW-Vorsitzenden, Freie-Wähler-Fraktionchef Eberhard Wächter, Petra Lorenz, Inhaber des gleichnamigen Elektrofachgeschäftes und Bianca Barth, Sprecherin des Jugendgemeinderates.

Will man eine neue Positionierung und Außen-
darstellung, braucht's einen Namen, eine
Symbolfigur, eine „Marke“, wie das heut-
zutage gerne heißt. Dass man bei der Su-
che irgendwann auf Philipp Matthäus
Hahn stoßen würde, ist eigentlich na-
heliegend. Denn Hahn, der in seiner
kreativsten Phase in Echterdingen leb-
te und wirkte, dort am 2. Mai 1790 mit
gerade einmal 51 Jahren starb und an
der nördlichen Mauer des Kirchfried-
hofes begraben wurde, verkörpert je-
nen Erfinder- und Gründergeist, der zum
Markenzeichen von Leinfelden-Echterdin-
gen werden könnte und soll. Richtig zusam-
mengedacht passen ein Erfinder und Vorden-
ker aus dem 18. Jahrhundert und eine Stadt voller
innovativer Unternehmen, die mit einem neuen Image
in die Zukunft gehen will, ideal zusammen.

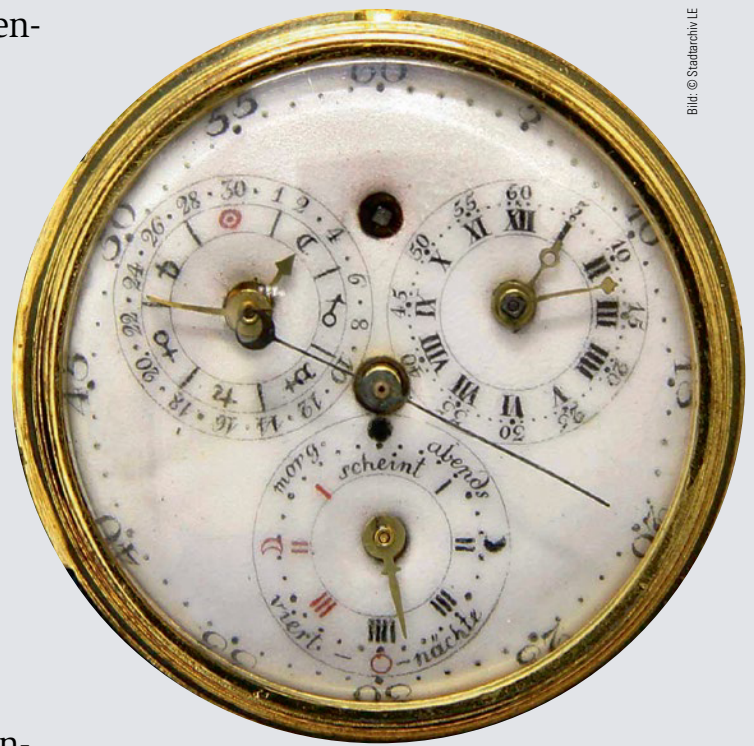


Bild: © Stadtbarchiv LE

» Die „Echterdinger Taschenuhr“
von Philipp Matthäus Hahn ist eine
Replik von Alfred Leiter von 1989.

Gestatten: Philipp Matthäus Hahn. Als „Uhrmacher- und Mechaniker-Pfarrer“, „Astronom, Ingenieur, Unternehmer“, „Genialer Mechanikus“ und „Schwäbischer Leonardo“ wird er in den Titeln der über ihn erschienenen Büchern bezeichnet, der württembergische Herzog Carl Eugen nannte ihn dereinst den „Uhrmacher Gottes“. Der Legende nach weckte der Schattenwurf eines Nagels sein Interesse an Sonnenuhren und Astronomie.

Schon als Schüler der Nürtinger Lateinschule kreierte der technische Autodidakt Hahn Sonnenuhren, später richtete er in seinen Pfarreien feinmechanische Werkstätten ein, entwickelte Astronomische Uhren, Taschenuhren, die ersten Neigungs- und Präzisionswaagen sowie Rechenmaschinen, die nach dem Prinzip der Staffelwalzen funktionierten und die ersten brauchbaren, industriefertigen Rechenmaschinen waren. Ein ruheloser, immer wacher Geist. „Er war ein Vordenker seiner Zeit“, betont Fraktionschef Eberhard Wächter, „ohne ihn gäbe es keinen Computer“.



Philipp Matthäus Hahn – dem Weltmaschinenbauer die bestdotierte Pfarrstelle

Der besonderen Güte des Filderbodens ist es zu verdanken, dass der berühmte Pfarrer und Feinmechaniker nach Echterdingen kam. Weil die Pfarrbesoldung aus dem Kleinen Zehnt stammte und unter diese Besteuerung auch die ertragreichen Krautäcker fielen, war die Echterdinger Pfarrstelle hochbegehrt. Als sie 1780 frei wurde, veranlasste Herzog Carl Eugen selbst die Versetzung des Uhrmachers und Weltmaschinenbauers hierher. Hahn war oft bei der herzoglichen Familie auf Schloss Hohenheim und hatte sich die Zuneigung des Herzogs und seiner Gemahlin Franziska von Hohenheim durch seine genialen Erfindungen und präzisen Uhr- und Weltmaschinenkonstruktionen erworben. Inzwischen europaweit bekannt, leitete er im Echterdinger Pfanzhaus eine Werkstatt, in der mehrere Gesellen sowie auch seine drei Söhne arbeiteten. In Echterdingen wurden in der Hauptsache großartige Taschenuhren und Rechenmaschinen konstruiert und hergestellt.



Philipp Matthäus Hahn (1756-1792)
Pfarrer und Feinmechaniker in Echterdingen (1780-1792)



Rechenmaschine des Jh. 18. Hahn
Krautäcker, 1780er Jahre

» Die Uhr vor dem Stadtmuseum in Echterdingen erinnert an Philipp Matthäus Hahn, im Museum sind ihm fünf Quadratmeter gewidmet. Wirklich beeindruckend ist das nicht gerade.



Ein bisschen Hahn ist in LE ja schon da. Das Echterdinger Gymnasium trägt seinen Namen, am Pfarrhaus im Echterdinger Zentrum erinnert eine Gedenktafel an Hahn, im Heimatmuseum steht eine Replik seiner Himmelsmaschine, davor eine an Hahn erinnernde Uhr, im Museum sind ihm fünf Quadratmeter gewidmet, wozu Museumsleiter Wolfgang Haug meint: „Ich bräuchte hundert Quadratmeter, um ihm gerecht zu werden.“ Soll Hahn freilich zur Symbolfigur für LE und als solche auch in den Köpfen verankert werden, braucht es mehr. Im Initiativkreis weiß man das – und entwickelt erste Ideen.

Angedacht ist, wie Eberhard Wächter berichtet, zum Beispiel ein Philipp-Matthäus-Hahn-Preis, mit dem Unternehmen, aber auch Start-Ups für besonders innovative und zukunftsweisende Ideen und Projekte ausgezeichnet werden. Das wäre relativ zügig zu realisieren und sollte nicht zuletzt im Kreis der IWW, in der sich knapp sechzig „standortaffine Unternehmen“ – so Wirtschaftsförderin und Stadtmarketingleiterin Angelika Goldak – zusammengefunden haben, auf wohlwollendes Interesse stoßen.

Im Zentrum der Überlegungen steht zudem das Echterdinger Pfarrhaus gegenüber der Stephanuskirche, in dem Hahn gelebt und in dem er seine „Gedankenwerkstatt“ eingerichtet hatte. Das große Fachwerkhaus, das derzeit leer steht und grundsaniert werden muss, bietet sich geradezu an, dort eine Lehr- und Lernwerkstatt zu errichten, um junge Menschen – Auszubildende, Schüler, Studenten – an die Technik und Feinmechanik heranzuführen. Das, so Eberhard Wächter, dürfte freilich noch ein längerer Weg sein, noch habe die Kirche, der das Gebäude gehört, noch nicht einmal entschieden, wie es weitergeht.

Insgesamt tut sich also was, das Thema „Image und Profilbildung“ steht auf der kommunalen Tagesordnung, wird vorangetrieben. Das Bild einer gründer- und wirtschafts-freundlichen Kommune soll entstehen. Dazu, so Angelika Goldak, gelte es, LE für Gründer attraktiv zu machen – zum Beispiel durch ein Pop-up-Gründerzentrum – eine Aufbruchsstimmung zu schaffen und junge Firmen anzulocken. Mit seinen kreativen, oft weltweit agierenden Unternehmen und dem „fünften Stadtteil“, der rund um die Verkehrsdrehscheibe und den neuen Bahnhof Flughafen/Messe entsteht, ist LE im Grunde prädestiniert dafür. Noch sind freilich dicke Bretter zu bohren, aber, so betont Eberhard Wächter, „es ist einen Versuch wert“. Philipp Matthäus Hahn würde das unterschreiben.